

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 83 (1957)

Heft: 21

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

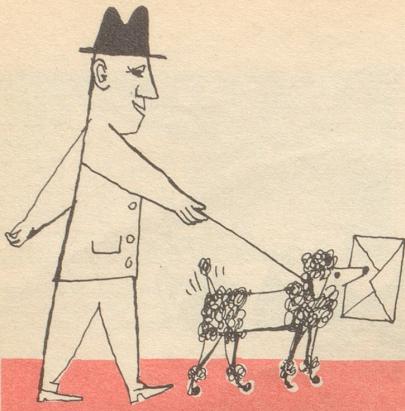
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER BRIEFKASTEN

Schlanker

Lieber Nebi!

Der besorgte Julia (Briefkasten vom 27. 3.) wünschte ich noch einen anderen Weg, ihrem Chef zu einer schlankeren Schweiz zu verhelfen. Sie braucht dazu nur ein Stück Papier, einen Bleistift und eine Schere. Wenn sie den Umriss der Schweiz aufgezeichnet hat, muß sie das Papier nur noch in Augenhöhe halten und von der Seite her anschauen lassen.

Herzliche Grüße! Martin

PS. Wie wär's mit einer Versetzung des Chefs nach Chile!

Lieber Martin!

Ich fürchte, Julia wird Dich und Deinen Rat auslachen, was ich verstehen könnte – denn einen derart als dumm hingestellten Chef hätte sie schon längst um ihre schlanken Finger gewickelt.

Herzliche Grüße! Nebi

Stoßzeit

Lieber Nebi!

Seit ich in Zürich wohne und mich jeden Tag drei Mal in überfüllte Autobusse zwängen und stoßen lassen muß, weiß ich plötzlich, wieso man diese Zeit Stoßzeit nennt. J. B.

Liebe J. B.!

Auch ohne Autobusse in Zürich ist halt der Sinn des Worts durchaus klar. Es kommt nicht vom Stoßen ins Horn oder davon, daß einen der Bock stößt, sondern davon, daß sich in gewissen Zei-



... Fonds d'artichauts
garnis de pointes...*

* für Feinschmecker die HERMES

ten «hart im Raume», wie Schiller sagt, die Sachen, vor allem aber die Menschen stoßen. Daß es sich dabei nicht um eine besonders gottgewollte Angelegenheit handelt, hat schon Goethe in dem Satz ausgedrückt: was wär' ein Gott, der nur von außen stieße. – Aber wenn Du mit mir bei einem guten Tropfen anstoßen würdest, könnte man kaum von Stoßzeit reden. Nebi

Deutsche Schwaben

Lieber Nebi!

Im Briefkasten Nr. 12 fand ich den Artikel von den schweizerischen «Schwabenmädchen». Der Ausdruck gefällt mir, denn es gibt dies tatsächlich. In diesem Jahrhundert fand in einem kleinen schweizerischen Städtchen ein Schwing-, Alphorn- und Jodlerfest statt. Zu jedem echten Fest gehören auch die schönen Ehrendamen. Auch bei diesem waren die schönsten «Mädchen» auserkoren worden, die in den Stadtkreis gehörten. Unter diesen figurierten auch einzelne waschechte deutsche «Schweizermädchen» aus «Enedra». Sie drückten unsren tapfern Schweizer Jodlern, Fahnen-schwingen, Alphornbläsern unter der Stadt- und Kantonsfahne den Ehrenkranz auf das Schweizerhaupt und nahmen ebenso galant den Ehrenkuß entgegen.

Du fragst, ob der Festort keine so schönen Schweizermädchen in seinen Mauern beherbergte? Keineswegs! Die Schweizermädchen arbeiteten einfach nicht beim Chef, der die Ehrendamen auszuwählen hatte!

Mit freundlichem Gruß! Festtante

Liebe Festtante!

Ich nehme an, daß Du damals jung und schön genug warst, um ausgewählt zu werden, wenn Du bei diesem schwabenfreundlichen Chef gearbeitet hättest. Solche Sachen gibt's halt immer wieder einmal, aber wenn sie und da Schwabenmädchen in unsere Reihen einbezogen werden, so ist das nicht so schlimm, wie wenn, was ein Malergesell einmal ernstlich vorhatte, die ganze Schweiz ins Schwabenland einbezogen worden wäre. Gelt?

Mit freundlichem Gruß! Nebi

Spanisch

Mein lieber Nebelspalter!

Trotz Sonnenschein und klarem Frühlingswetter stelle ich folgendes «Entnebelungsgesuch»: Steht da geschrieben in der «Schweizer Radio-Zeitung» Nr. 11 folgendes:

Seite 6 unten: Ueberschrift Iberische Zugvögel.

Der Kellner heißt Antonio Sindreu und stammt aus Caldas de Montbuy. Von den schweizerischen Landessprachen beherrscht er vor allem einmal Spanisch,

Ich kann mir das fast nicht anders erklären als daß dies gewissermaßen wie ein Gegengeschäft mit unserem Nationaltrüger Parlier aussieht, nachdem die Verhandlungen ja bereits im Gange sind, oder hat das etwas mit den noch kommenden neuen Banknoten zu tun, wo event. fünf Landessprachen besser Platz haben als nur vier. Da würde ich folgendes vorschlagen, natürlich in Spanisch: Auf in den Chrampf, Torero, event. mit Caramba verstärkt, was sicher bei der letzten Wechselung am 15. d. M. seine Wirkung hätte, natürlich als Text auf der neuen Note. Für Deine nebstreichen Rückäußerungen dankt herzlich Dein Gidi

Lieber Gidi!

Die Sache kommt auch mir spanisch vor und erinnert mich an jenen Stellensuchenden, der behauptete, er spreche und verstehe alle europäischen Sprachen mit Ausnahme von Spanisch. Als

man ihn dann auf englisch, französisch, italienisch anredete, erhielt man jeweils den Bescheid: ja, das ist für mich spanisch! Hier wäre nun einmal der umgekehrte Fall eingetroffen. Das Ganze sieht mir aber bei genauerer Betrachtung als gewollter Witz aus – hihi! Dein Nebelspalter

Ein wahrer Schweizer

Liebster Onkel Nebi!

Gerade ich da gestern in ein Restaurant, wo eben im Fernsehen aus dem Schauspielhaus Zürich Schillers «Wilhelm Tell» übertragen wird. Szene auf dem Bildschirm: Der Freiherr sitzt tot in einem Sessel, sein Sohn kniet neben ihm und spricht: «In diese kalte Hand schwöre ich, daß ich jetzt ein wahrer Schweizer bin und es bleiben werde mit ganzer Seele.»

Stimme aus dem hintersten Winkel des Restaurants (wo eifrig gejaßt wird): «I han es Drübbeltli!»

Lieber Nebi, was sagst Du zu diesem reizenden Zufall?

Ich meinerseits ging mit frohem Herzen schlafen, mit der gläubigen Zuversicht, passiere was do wöll, üsses Schwiizerländli sig die öppé no lang nid verlore, solange wir Dich und «Mannen» mit derart echt-schweizerischer Gesinnung unser eignen nennen dürfen.

Mit herzlichem Gruß

Liliane

Liebste Liliane!

Wenn Du liebster Onkel schreibst, darf ich auch liebste Nichte sagen – gelt? Also die Geschichte ist reizend und wird unsren Lesern Spaß machen. Mit herzlichem Gruß!

Onkel Nebi

Ziegen mit Brillen

Liebter Spalteronkel!

In einem Kriminalroman lese ich folgenden Satz: «Sie hatte ein freundliches Gesicht, und die Augen blickten entschieden intelligent durch den Kneifer. Sie erinnerte Luke an eine jener flinken schwarzen Ziegen, die man in Griechenland sieht.»

Da Du beinah allwissend bist, möchte ich gerne erfahren,

- a) warum die griechischen Ziegen einen Kneifer tragen,
- b) wo man solche Kneifer bekommt und
- c) ob sie eventuell auch Schneibrillen tragen wie bei uns.

Mit freundlichem Gruß Dein gwundriger Igel

Lieber gwundriger Igel!

Und wenn diese griechischen Ziegen einen dunklen Ring um die Augen haben, dann sieht es aus wie ein Kneifer. – Nun also!

Mit freundlichem Gruß! Dein Spalteronkel

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.



Bezugsquellenachweis: E. Schlatter, Neuchâtel